

# Hagenwil bei Amriswil

Gemeinde Amriswil, Bezirk Bischofszell, Kanton Thurgau

ISOS  
Ortsbilder®



Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Mehrteiliges kleines Bauerndorf am Hang und in sanfter Geländemulde. Wasserburg, die als mittelalterliche Anlage mit allseitig umgebendem Graben schweizweit Bedeutung hat. Spannender Kontrast der herrschaftlichen Architektur zur bäuerlichen Bebauung mit Kirche, Schule und Käserei.



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 2007

## Dorf

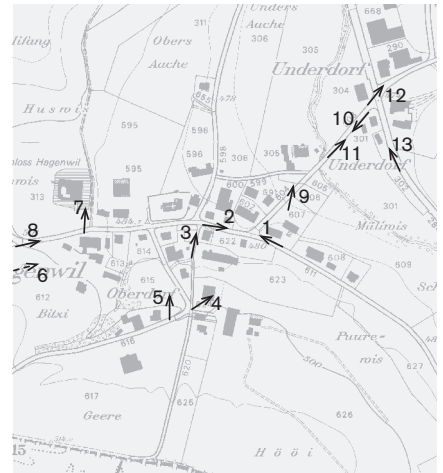
XX/	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1



2



Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 2007: 1–13



3



4 Schulhaus, 1913



5



6



7 Schloss Hagenwil, Kern 13. Jh.



8



9



10



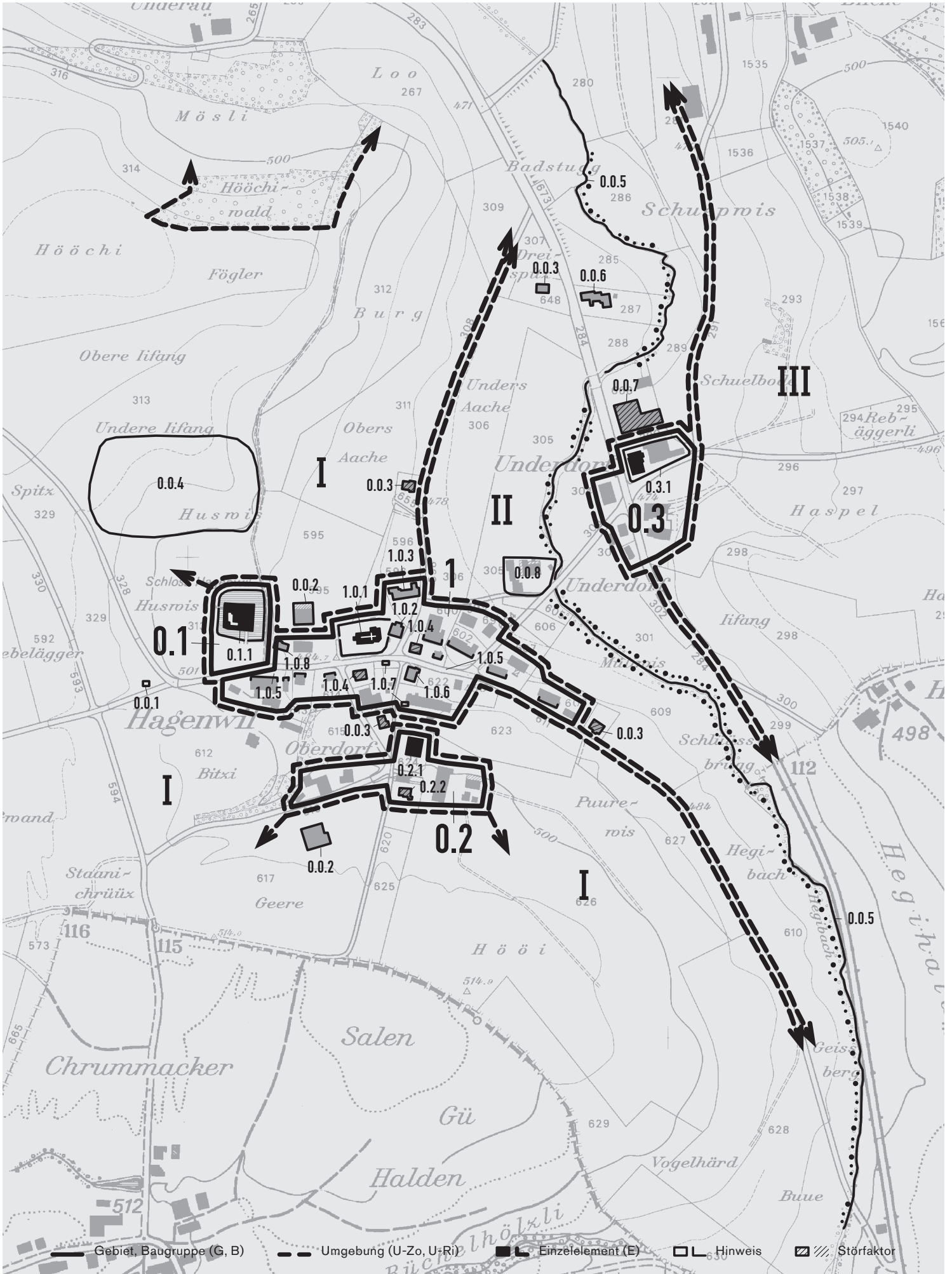
11 Unterdorf



12 Käseerei, 1904



13



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kernsiedlung, bäuerliche Strassenbebauung in hügeligem Gelände, relativ locker stehende Ein- und Mehrzweckbauten des 18.–20. Jh.	AB	×	×	×	A			1–3, 5–6, 8
E	1.0.1	Kath. Kirche St. Johann Baptist, erb. 1493, verlängert 1756, Satteldachbau mit spitzhelmigem, 1825/29 erhöhtem Turm; ummauerter Friedhof				×	A	o		1, 5–6, 8
	1.0.2	Pfarrhaus, zweigeschossiger Putzbau mit hohem Sockel und Zwerchdach, wohl 18. Jh.						o		3
	1.0.3	Ehem. Schul- und Mesmerhaus, 1776 erstellter Fachwerkbau; daran anschliessend Pfarrraum und Wohnhaus von 1998						o		3
	1.0.4	Aufdringliche Einfamilienhäuser im bäuerlich geprägten Ortskern, 2. H. 20. Jh.							o	
	1.0.5	Strassenraum						o		1–2, 5, 8
	1.0.6	Wohnhaus mit Garagen, wegen unsensiblen Umbau leicht störend						o		6, 8
	1.0.7	Zwei Steinbrunnen, dat. 1893 und 1992						o		6–7
	1.0.8	Wohn- und ehem. Verwaltungsgebäude des Schlosses, verschindelter, regelmässig befensterter Mansarddachbau, E. 18. Jh.						o		6, 8
B	0.1	Schlossensembel, mittelalterliche Anlage mit allseitig umgebendem Wassergraben und Zugbrücke, 13.–18. Jh.	A	×	×	×	A			6–7
E	0.1.1	Schloss Hagenwil, bestehend aus massivem Burgfried der 1. H. 13. Jh., Fachwerk-Palast von 1551 und Burgkapelle des 16. Jh. mit Fachwerkaufsatz				×	A			6–7
B	0.2	Oberdorf, kurze Reihung von Bauernhöfen und Schule an steilem Hang, 19./20. Jh.	B	/	/	/	B			4, 10
E	0.2.1	Schulhaus, Heimatstilbau mit Satteldach und geschwungenem Quergiebel, erb. 1912/13 (Arch. Albert Rimli)				×	A			4, 10
	0.2.2	Unsensibel in exponierter Lage errichtetes Einfamilienhaus, 2. H. 20. Jh.							o	
B	0.3	Unterdorf, um eine Strassenkreuzung auf einer Hangstufe gruppierte Bauten des 20. Jh.	B	/	/	/	B			11–13
E	0.3.1	Käserei samt Wohnung, Sichtbacksteinbau mit Walmdach und Lisenen, rückwärtig grosser Schweinestall, beide von 1904				×	A	o		11–13
U-Ri	I	Gewelltes, im Ortsbildhintergrund steil ansteigendes Wiesland mit Obstbäumen und kleinen Waldstücken	a			×	a			5–6, 8
	0.0.1	Wegstation mit Christus-Statue in aussichtsreicher Lage						o		
	0.0.2	Grosse Stallscheune und Unterstellhalle, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.3	In exponierter Lage errichtete Einfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh.						o	o	
	0.0.4	Rebheng, Vorder- bzw. Hintergrund der Wasserburg						o		
U-Ri	II	Bachsenke mit Wiesland, wichtiges Landschafts- bzw. Trennelement zwischen zwei Siedlungsteilen	a			×	a			9–10
	0.0.5	Hegibach, von dichtem Gehölz gesäumt						o		
	0.0.6	Ehem. Stickereilokal, heute Werkstatt und Wohnhaus, erb. um 1881						o		
	0.0.7	Gewerbehalle und mit landwirtschaftlichen Maschinen überstellter Vorplatz, den Ortseingang verunklarend							o	
	0.0.8	Gehöft in Bachsenke mit Geburtshaus von Abt Beda Angehrn, Bauten des 18.–20. Jh.						o		9
U-Ri	III	Gegenhang zur Nahumgebung des Ortskerns, Wiesland mit Obstbäumen	a			×	a			5

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Erstmals erwähnt wurde der Ort im Jahr 1095 im Zusammenhang mit der Weihe der Kirche St. Johann Baptist. Eine Burg existierte spätestens im Jahr 1264, als Rudolf von Hagenwil seine Güter dem Kloster St. Gallen vermachte. Es wird unter anderem auf Grund der ungewöhnlichen Lage am Hang angenommen, dass am Ort des heutigen Wasserschlosses (0.1) bereits früher eine Burg bestanden hatte.

Nach mehreren Besitzerwechseln und Erbgängen besaßen von 1504 bis 1684 die Herren von Bernhausen Herrschaft und Burg Hagenwil. Im Jahr 1684 kaufte das Kloster St. Gallen die Herrschaft zurück. Es liess das Niedergericht Hagenwil – mit Hagenwil, Au, Breiteneich, Köpplishaus und Räuchlisberg – bis 1798 von einem im Schloss wohnhaften Statthalter verwalten. Wie bereits während des Appenzellerkrieges von 1405 wurde die Burg vermutlich auch während der Plünderung durch die Schweden im Dreissigjährigen Krieg beschädigt. Im Jahr 1806, nach Aufhebung des Klosters St. Gallen, kam das 1786 umgebaute Schloss in den Besitz der Familie Angehrn. Diese führt darin bis heute eine Gastwirtschaft. Einer ihrer Vorfahren war Beda Angehrn, Fürstabt von St. Gallen, der neben dem Schloss im 18. Jahrhundert ein heute verschindelttes Wohn- und Verwaltungsgebäude errichten liess (1.0.8).

Die Pfarrei Hagenwil war eng mit der Herrschaft verbunden und umfasste ursprünglich auch Räuchlisberg und Muolen. 1493 erfolgte der Bau der heutigen Dorfkirche (1.0.1). Während der Reformation von 1529 nahm das Dorf den evangelischen Glauben an, kehrte jedoch 1536 zur alten Konfession zurück.

1756 oder 1776 wurde in einem heute noch bestehenden Bau am nördlichen Ortsrand die erste Schule eingerichtet (1.0.3). Ein neues Schulhaus (0.2.1) entstand 1912/13 in exponierter Lage südlich oberhalb der Dorfstrasse.

Die dörfliche Anlage von Hagenwil ist noch weitgehend gleich wie zur Zeit der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1881, auch wenn einzelne Bauten

abgegangen oder neu erbaut worden sind, so beispielsweise die 1904 errichtete Käserei mit Schweinestall (0.3.1) nördlich ausserhalb der Kernsiedlung. In Zwischenbereichen und am Ortsrand wurden in jüngerer Vergangenheit vereinzelt, landwirtschaftliche Nebenbauten und Einfamilienhäuser (1.0.4, 0.0.2, 0.0.3) errichtet, von denen einige das Ortsbild durch Material und Gestaltung beeinträchtigen. Im Gegensatz zum 19. Jahrhundert, als Acker- und Rebbau betrieben wurde, herrschen heute Vieh- und Milchwirtschaft vor.

## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Hagenwil liegt südlich von Amriswil an der Strasse Konstanz–St. Gallen an den beiden Flanken einer vom Hegibach durchflossenen Geländesenke. Nordöstlich des Baches entlang der Durchgangsstrasse stehen die wenigen Bauten des Unterdorfes (0.3). Kernsiedlung (1), Wasserburg (0.1) und Oberdorf (0.2) schmiegen sich auf der anderen Seite des von Bäumen gesäumten Gewässers, abseits der Hauptverkehrsachse, an den Hang.

Im Ortskern verläuft die Strasse leicht gebogen. Der tiefste Punkt des fallenden und wieder ansteigenden Weges befindet sich bei der Kirche (1.0.1), wo er von einem schmalen, teilweise steil ansteigenden Strässchen gekreuzt wird. Die meisten Gebäude entlang der Dorfstrasse sind Satteldachbauten und regelmässig gereiht. Am nördlichen Strassenrand stehen sie fast ausnahmslos traufseitig, am südlichen auf Grund ihrer Lage in steilerem Gelände vor allem giebelständig und zum Teil hintereinander gestaffelt. Da sie nicht auf derselben Baulinie, d.h. teilweise von der Strasse zurückversetzt liegen, ergibt sich durch Vor- und Zurückspringen ein abwechslungsreicher Strassenraum. Die Bebauung besteht zur Hauptsache aus Wohnhäusern und Ökonomiebauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert; Mehrzweckgebäude bilden die Ausnahme. Die meisten Wohnhäuser sind verschindelt oder verputzt – einige zeigen Sichtfachwerk –, die Stallscheunen über gemauertem Erdgeschoss verbrettert. Zusätzliche landwirtschaftliche Nebengebäude stehen im rückwärtigen



Bereich, wo Wiesland nahtlos an die Bauten anschliesst. Gegen Muolen hin löst sich der Ortskern – hier eine einseitige Bebauung weit auseinander stehender, bäuerliche Wohnhäuser – auf.

Die katholische Kirche St. Johann Baptist mit ihrem polygonalen Chor, den hohen Lanzettfenstern und dem spitzhelmigen Turm (1.0.1) unterbricht im Zentrum des ländlichen Gassenraums die Folge von Vorplätzen sowie eingezäunten Blumen- und Gemüsegärten. Der sie umgebende ummauerte Friedhof stösst unmittelbar an die Dorfstrasse an. Daneben, im Strassengeviert, steht in einem eingezäunten Ziergarten das zweigeschossige, regelmässig befensterte Pfarrhaus mit Zwerchdach (1.0.2). Aus den bäuerlichen Gebäuden im Ortskern hebt sich durch seine Grösse und wegen des Mansarddachs das ehemalige, Ende des 18. Jahrhunderts errichtete Verwaltungsgebäude des Schlosses (1.0.8) hervor.

### Die Burganlage

Die Wasserburg Hagenwil (0.1.1) ist eines der besterhaltenen Exemplare ihrer Art in der Schweiz. Am nordwestlichen Rand der Kernsiedlung steht sie in leicht ansteigendem Wiesland auf annähernd rechteckigem Grundriss und wird von einem unterschiedlich breiten Wassergraben umgeben; der Zugang erfolgt über eine Zugbrücke. Über dem Tor nahe der Südostecke erhebt sich die aus dem 16. Jahrhundert stammende Kapelle, ein kleines vorkragendes Fachwerkgebäude mit Krüppelwalmdach und Dachreiter. Der Palas, ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert, erstreckt sich über die ganze Nordseite. Auf der östlichen Ummauerung ist ein zweigeschossige Ständerbau von 1786 abgestellt, und der Wehrgang besetzt die restliche Umfassungsmauer. Ungefähr im Zentrum der Anlage ragt der aus Bruchsteinen errichtete und mit einem Krüppelwalmdach bedeckte Bergfried empor – das älteste Gebäude innerhalb der Burg. Heute ist der Wassergraben von Laubbäumen und Sträuchern umgeben und seitlich vor der Brücke ein geteilter Parkplatz angelegt. Dieser geht fließend in die Strasse über und verschafft dem historischen Gebäudekomplex viel Freiraum.

### Ober- und Unterdorf

Das auffallendste Element im Oberdorf (0.2) ist das in den Jahren 1912/13 von Architekt Albert Rimli am Hang erbaute Schulhaus (0.2.1). Der im Heimatstil errichtete dreigeschossige Satteldachbau mit geschwungenen Quergiebeln überragt die gesamte Bebauung. Hangabwärts ist ein grosser Garten mit Blumen und Sträuchern angelegt; er stellt eine Verbindung zur Kernsiedlung her. Hangseitig schliesst ein geteilter Pausenplatz an. Auf dessen östlicher Seite ist in einigem Abstand ein bäuerliches Mehrzweckgebäude situiert. Ein weiteres Gehöft befindet sich westlich oberhalb des Schulhauses an einem ansteigenden Strässchen. Von hier besteht über die Dächerlandschaft der Kernbebauung hinweg eine gute Weitsicht.

Die Verbindungsstrasse vom Ortskern zum Unterdorf (0.3) fällt bis zum Hegibach etwas ab und kreuzt im Zentrum des kleinen Ensembles die Hauptverkehrsachse Amriswil–St. Gallen. Die kleine Baugruppe umfasst kaum mehr als ein halbes Dutzend traufseitig oder schwiefwinklig in den durch die Kreuzung gebildeten Strassengevierten stehende Satteldachbauten: im östlichen, südlichen und westlichen Stallscheunen, Remisen und Wohnhäuser aus dem 20. Jahrhundert, im nördlichen die Käserei von 1904, ein zeittypischer zweifarbiges Backsteinbau (0.3.1). Trotz der im Kanton Thurgau häufig anzutreffenden Baugattung unterscheidet sich die Hagenwiler Käserei von den anderen durch ihre Grösse und das ungewöhnlich geformte Dach mit mehreren Dreieckgiebeln.

### Umgebungen

Sämtliche Ortsteile sind von gewelltem Weideland mit Obstbäumen umgeben: Richtung Südwesten (I) und Nordosten (III) steigt es steil an, zum Hegibach (0.0.5) fällt es leicht ab (II). Das einzige in der Bachsenke liegende Gehöft (0.0.8) bildet ein Bindeglied zwischen Unterdorf (0.3) und Ortskern (1) und liegt an deren Verbindungsachse. Im schiefwinklig zum Weg stehenden Wohnhaus mit Klebdächern wurde der spätere Abt Beda Angehrn (1725–1796) geboren.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

An-, Um- und Neubauten innerhalb der ursprünglich erhaltenen Siedlungsanlage müssen strengen Auflagen der Denkmalpflege unterstellt werden.

Der nahtlose Übergang von der Siedlung ins Kulturland und insbesondere die intakten Weiden mit Obstbäumen sind unverbaut zu erhalten.

Jeglicher Strassenausbau im Ortskern ist zu verhindern.

Gärten, Vorplätze und Zwischenbereiche sind zu pflegen und zu erhalten.

## Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten der bäuerlichen Siedlung inmitten von unverbautem hügeligem Kulturland im engen Talkessel. Besondere Qualitäten der Wasserburg auf Grund der erhöhten Situation und des nahe gelegenen Rebhangs im Hintergrund.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten in der Kernsiedlung durch die Staffelung der Gebäude und die dominante Stellung des Schulhauses am Hang, den abwechslungsreichen bäuerlichen Strassenraum und dessen optische Beziehung zum entfernten Käseerei-Grüppchen jenseits der Bachsenke. Grosse räumliche Qualitäten auf Grund des Gegensatzes des Strassendorfteils zum kompakten Ensemble des Wasserschlosses am oberen Siedlungsrand.

XXX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten wegen der guten bäuerlichen Bausubstanz aus dem 18. und 19. Jahrhundert, auf Grund der für diese Region ungewöhnlichen Vielfalt an Einzelbauten aus unter-

schiedlichen Epochen wie dem Schulhaus oder der Käseerei, und vor allem dank der gut erhaltenen Wasserburg.

11.2006/jam

Film Nr. 2928 (1980)  
Digitale Aufnahmen (2007)  
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister  
740 688/265 900

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz